

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 50 (2023)
Heft: 5

Artikel: Schweizer Meister im Wählen und Abstimmen
Autor: Wenger, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1052142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Meister im Wählen und Abstimmen

Der Kanton Schaffhausen weist konstant die höchste Beteiligung an nationalen Urnen-gängen auf. Er ist auch der einzige Kanton mit einer gesetzlichen Stimm- und Wahlpflicht. Doch daran liegt es nicht allein, ist man im nördlichsten Zipfel des Landes überzeugt.

SUSANNE WENGER

Kurz bevor der Zug in die Kantons-hauptstadt Schaffhausen einfährt, ist er durchs Fenster zu sehen: der impo-sante, der schöne Rheinfall. Enorme Wassermassen fallen über Felsen. Für dieses Naturschauspiel, ein Denkmal von nationaler Bedeutung, ist Schaffhausen berühmt. Deutlich weniger bekannt ist eine andere herausra-gende Eigenheit des 86000 Einwohne-rinnen und Einwohner zählenden Kantons: Nirgendwo sonst gehen so viele Bürgerinnen und Bürger an die Urne. Schaffhausen verzeichnet bei nationalen Urnengängen systematisch eine um 15 bis 20 Prozentpunkte höhere Beteiligung als im Landesdurch-schnitt.

An den drei eidgenössischen Ab-stimmungen des Jahres 2022 etwa nahmen im Schnitt 66 Prozent der Schaffhauser Stimmberchtigten teil. Über die ganze Schweiz gesehen wa-ren es magere 45 Prozent. An den Nationalratswahlen 2019 beteiligten sich in Schaffhausen 60 Prozent, wäh-rend der landesweite Durchschnitt nur 45 Prozent erreichte. Im Oktober, wenn diese Ausgabe der «Schweizer Revue» erscheint, wählt die Schweiz erneut ihr Parlament. Wiederum dürf-ten sie im Nordostschweizer Kanton in Scharen den Wahlzettel einlegen. Warum ist unter den 26 Ständen ge-rade Schaffhausen der Partizipations-champion?

«In unserer DNA»

Auf der Suche nach Erklärungen be geben wir uns in die pittoresk histo-rische Schaffhauser Altstadt. Hier, im Regierungsgebäude, arbeitet Chris-tian Ritzmann, stellvertretender Staatschreiber des Kantons Schaffhausen und mitverantwortlich für die Durchführungs der Urnengänge. Er sagt: «Abzustimmen und zu wählen



Höher, weiter, schneller, schöner? Auf der Suche nach den etwas anderen Schweizer Rekorden.
Heute:
Die fleißigsten Stimmbürgерinnen und Stimmbürgler.

ist in Schaffhausen tief verwurzelt. Es ist in unserer DNA.» Allerdings wird dem Bürgersinn nachgeholfen. Schaffhausen kennt seit fast 150 Jahren eine Stimm- und Wahlpflicht. Seit den An-fängen des Bundesstaats gab es diese Pflicht auch in anderen Kantonen, doch einzig Schaffhausen hat sie bis heute beibehalten.

Die Säumigen werden sanktioniert, wenn auch milde. Wer einen Urnen-gang verpasst, muss der Gemeinde sechs Franken Busse entrichten. Aus-ser man hat eine gute Entschuldigung, darunter gemäss Wahlgesetz Ferien, Berufspflichten und Krankheit. Auch wer die unausgefüllten Stimmunter-lagen innerhalb von drei Tagen nach der Abstimmung oder Wahl retourniert, erhält keine Busse aufgebrummt. Das Obligatorium sei dadurch stark aufgeweicht, hält Ritzmann fest: «Es ist eine Bürgerpflicht, kein Stimm-zwang.»

Kleinräumigkeit und Grenznähe

Das Stimm- und Wahlgebot – es gilt nicht für über 65-Jährige und auch nicht für im Ausland lebende Schaffhauserinnen und Schaffhauser – scheint breit akzeptiert. Eine Volks-initiative zur Abschaffung scheiterte vor vierzig Jahren an der Urne. Die Bevölkerung betrachte die Stimm-pflicht als «Schaffhauser Spezialität», sagt Ritzmann. Sie sei damit einver-standen, weil hier seit jeher intensiv politisiert werde. Das hänge mit der

Schaffhausen ist ein ausgeprägter Grenz-kanton. 152 Kilometer seiner Grenze teilt er mit Deutschland und lediglich 33 Kilometer mit seinen beiden Nachbarkantonen Zürich und Thurgau.



Kleinräumigkeit des Kantons und der Nähe zwischen Bevölkerung und poli-tischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern zusammen: «Hier trifft man sich in der Fussgängerzone, im Bus oder im Restaurant.»

Der langjährige Schaffhauser SVP-Ständerat Hannes Germann sagt auf Anfrage, die «eher symbolische» Busse möge zwar bei der hohen Stimmbe-teiligung eine Rolle spielen: «Wer zahlt dem Staat schon gerne mehr als unbedingt erforderlich?» Ausschlagge-bend ist aber auch für ihn das politi-sche Bewusstsein, und dieses röhre unter anderem von der Grenznähe Schaffhausens zu Deutschland her. Besonders vor und während dem Zweiten Weltkrieg habe es Spannun-gen gegeben: «Das bewegte die Men-schen und motivierte sie zum Politisi-ieren.»

Verinnerlichte Bürgerpflicht

«Wir haben eine lebendige Politik mit vielen jungen und älteren Interessierten», beobachtet auch Germanns Kon-trahent im Wahlkampf, SP-Ständerats-kandidat Simon Stocker. Die Stimm- und Wahlpflicht übe einen positiven Einfluss aus. Zugleich sei die Bürger-pflicht als Privileg so verinnerlicht, dass die Beteiligung wohl auch ohne Obligatorium höher wäre, glaubt Sto-cker. Dennoch würde er, wie viele an-dere, nie darauf verzichten wollen: «Die Stimmepflicht ist einmalig, sie ge-hört zu Schaffhausen.»

Ein paar Schritte weg vom Regie-rungsgebäude stehen die bunten Stände des Schaffhauser Wochenmarke-tes. Unter den Besucherinnen und Be-suchern finden sich befürwortende und kritische Stimmen zur Stimm-pflicht. «Es sollte freiwillig sein», be-tont eine 42-jährige Betreuungsfach-frau. Sie würde auch so zur Urne gehen. Viele machten nur mit, weil



das Bussgeld sie reue, ohne echtes Interesse. Anderen, die abstimmen möchten, sei dies verwehrt, so auch Menschen mit einer geistigen Behinderung. «Ich finde die Stimmpflicht nicht schlecht», meint dagegen ein 84-jähriger ehemaliger Bahnangestellter. So könne sich hinterher niemand über das Resultat beschweren.

Vorbild Schaffhausen

Was steckt denn nun hinter dem Schaffhauser Stimmwunder: wahres

Engagement oder der leichte Druck von oben? Experten-Einschätzungen zufolge ist es beides. Die Politologin Eveline Schwegler und der Politologe Thomas Milic fanden auf der einen Seite heraus, dass der Anteil eingelegter Leerstimmen – weder Ja noch Nein angekreuzt – in Schaffhausen höher ist als in anderen Kantonen. Das deute auf nüchterne Nutzenabwägung hin. Einige stimmen ab, um der Busse zu entgehen. Und sparen sich dabei den Aufwand, sich über die Vorlagen zu informieren. Auf der

Imposantes Naturschauspiel, mächtige Wassermassen:
Der Rheinfall, ein Denkmal von nationaler Bedeutung, prägt Schaffhausen.
Foto Keystone

anderen Seite belegt Schaffhausen gemäss den Forschenden auch dann noch den Spaltenplatz bei der Beteiligung, wenn man die paar Prozent Leerstimmen abzieht.

In anderen Kantonen und auf Bundesebene gab es verschiedentlich Vorstösse, das Modell der Schaffhauser Vorzeigedemokratinnen und -demokraten zu kopieren. Denn die Klage darüber, dass sich in der Schweiz durchschnittlich nicht einmal die Hälfte des Elektorats an die Urne bemüht, ist immer wieder zu hören. Was

für ein Gegensatz zu den Traumquoten im frühen 20. Jahrhundert, als 80 Prozent bei den Nationalratswahlen ihre Stimme abgaben. Einer der Gründe für die gesunkene Stimm- und Wahlbeteiligung ist, dass die Bindung an die Parteien abgenommen hat. Das schwäche deren Mobilisierungskraft, sagt der Politikwissenschaftler Daniel Kübler vom Zentrum für Demokratie Aarau.

Stimmabstinentz als Problem?

Zum Problem würde die tiefe Beteiligung, wenn die Ergebnisse nicht respektiert würden. «Doch die Resultate werden in der Schweiz gut akzeptiert, unabhängig davon, wie knapp sie ausfallen oder wie tief die Beteiligung war», weiß der Demografenforscher.

Bei den Wahlen kommt dazu, dass sie wegen des Schweizer Politiksystems weniger grossen Einfluss auf die Zusammensetzung der Regierung haben als in anderen Ländern. Auch dies erklärt die vergleichsweise tiefe Beteiligung, sagt Kübler. Wer nicht wähle, könne sich immer noch mehrmals jährlich an der Urne zu Sachfragen äussern.

Und da schiesst die Stimmabstinentz auch mal locker landesweit in die Höhe, wenn eine Vorlage als wichtig empfunden wird. Rekordhalterin der letzten Jahrzehnte ist mit 79 Prozent die Abstimmung von 1992 über den Beitritt der Schweiz zum Europäischen Wirtschaftsraum. Grundsätzlich ist eine möglichst hohe Stimm- und Wahlbeteiligung in einer Demokratie für den Politologen wünschens-

Christian Ritzmann ist mitverantwortlich für die Durchführung der Urnengänge. Er sagt: «Abzustimmen und zu wählen ist in Schaffhausen tief verwurzelt.» Foto SWE



Für SVP-Ständerat Hannes Germann steckt vorab politisches Bewusstsein hinter der regen Schaffhauser Stimmabstinentz. Dieses habe historische Gründe. Foto ZVG



SP-Politiker Simon Stocker erachtet die Stimmabstinentz als Privileg: «Sie ist einmalig, sie gehört zu Schaffhausen.» Foto ZVG



wert. Die Schaffhauser Stimmabstinentz zeige Wirkung, habe aber Grenzen. Der wichtigste Faktor, der die Beteiligung nachweislich beeinflusst, ist laut Kübler das politische Interesse. Umso bedeutender sei die politische Bildung in der Schule: «Da ist die Schweiz im Vergleich zu den umliegenden Demokratien sehr stiefmütterlich unterwegs.»

Als der Zug Schaffhausen wieder verlässt, fällt unser Blick nochmals auf den Rheinfall. Gischt sprüht auf. Fast so erfrischend wie die stimmabstinentzliche Vitalität im Randkanton.

Die pittoreske Schaffhauser Altstadt steht auch für die Kleinräumigkeit des Kantons. Sie schafft Nähe zwischen der Bevölkerung und den Politikerinnen und Politikern: Man trifft sich. Foto Keystone



Ungleich tiefer als im Kanton Schaffhausen ist die Stimmabstinentz der Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer. Eine Analyse des Abstimmungsverhaltens der Fünften Schweiz finden Sie auf Seite 22.